

Projekt zu einem Europäischen Burgenforschungs-Institut

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der
Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **20 (1947)**

Heft [1]

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

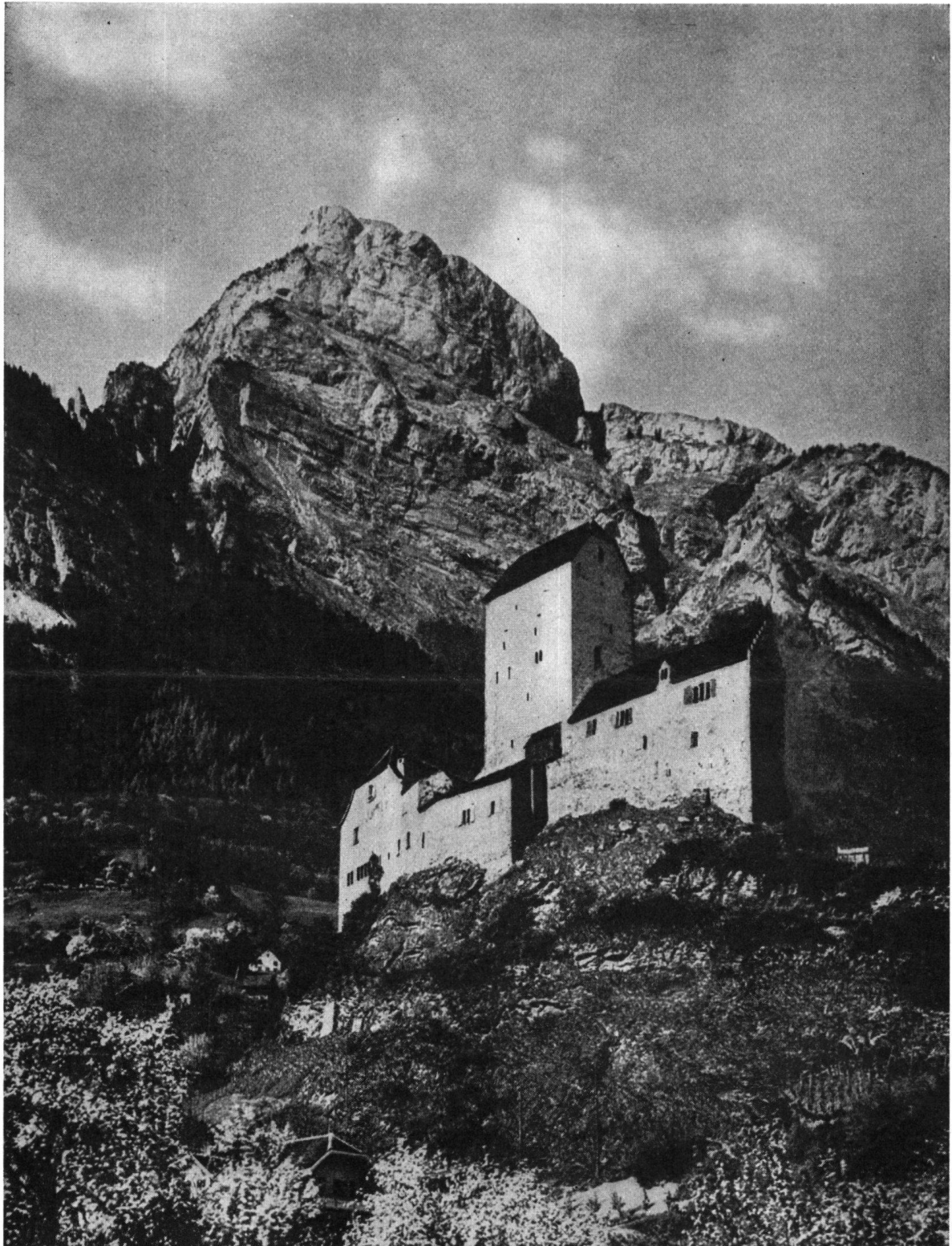
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Projekt zu einem **EUROPÄISCHEN BURGENFORSCHUNGS-INSTITUT**



DIE BURG SARGANS IN DER SCHWEIZ (KT. ST. GALLEN)

welche als Sitz des Europäischen Burgenforschungs-Institutes in Aussicht genommen ist, nach dem Wiederaufbau des 1860 wegen Baufälligkeit abgebrochenen sog. Hinterschlusses



Das Schloß Sargans in seinem jetzigen Zustand
(vor dem Wiederaufbau des „Hinterschlusses“)

D

ie Denkmäler, die als sichtbare Zeugen mittelalterlichen Wesens in unsere Gegenwart hineinragen, sind die Kirchen und die Burgen. In ihnen verkörpern sich die beiden Mächte, die jene Zeiten bewegten und bestimmten. Zwar ist dem Volk immer bewußt geblieben, was die Burgen im Leben seiner Vergangenheit bedeuteten, und es ist nie müde geworden, sich fragend, erklärend und dichtend mit ihnen zu beschäftigen; ja man darf sagen, daß die Burgen und Ruinen die volkstümlichsten historischen Denkmäler stets waren und auch heute noch sind.

Ihrer Bedeutung für die Geschichte und ihrem Gefühlswert für das Volksbewußtsein entspricht jedoch keineswegs ihre Stellung in der Wissenschaft. Man braucht nur irgendein Werk über mittelalterliche Architektur aufzuschlagen, um sofort zu erkennen, daß es sich beinahe ausschließlich mit Sakralbauten beschäftigt; nur anhangsweise wird in der Regel der Profanbau behandelt und selbst hier pflegen bürgerliche Repräsentativbauten wie die Rathäuser den Burgen den Rang streitig zu machen. Aber auch für die historische Fachwissenschaft, deren Blick sich vor allem auf das urkundliche und chronologische Quellenmaterial richtet, ist die Burgenkunde meist nur ein flüchtig gestreiftes Randgebiet.

Damit soll keineswegs bestritten sein, daß auch auf dem Gebiet der Burgenkunde ernsthafte Arbeit vor sich geht. Es wird an vielen Orten emsig geforscht, geschrieben oder auch gegraben und konserviert. Auch sind wertvolle Werke über die Wehrbauten einzelner Länder erschienen und Anstrengungen gemacht — es sei hier besonders auf die Werke von Piper, Schuchhardt und Bodo Ebhardt (Deutschland), Martin Olssons (Schweden), Viollet-le-Duc (Frankreich), Weingartner (Südtirol), Binder (Österreich) verwiesen — die Probleme in größeren räumlichen oder zeitlichen Zusammenhängen zu sehen. Aber im allgemeinen liegt die Tätigkeit der Burgenforschung doch vorwiegend in den Händen von Lokalforschern, denen meist die Möglichkeiten fehlen, ihre Beobachtungen und Resultate an einem breiteren Vergleichsmaterial zu kontrollieren oder sie gar in größere Zusammenhänge einzuordnen. So bleibt eine Unsumme wertvoller und mit dem Aufwand von großem Idealismus und persönlichen Opfern geleisteter Arbeit in viele Splitter zerstreut, ohne sich zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzufügen. Dabei bedarf gerade die Burgenkunde — wie kaum eine andere historische Disziplin — des ständigen Blickes auf diese großen Linien; denn nicht nur, daß die Voraussetzungen der Wehranlagen eng an die völkerverbindenden Durchgangsstraßen gebunden sind; die europäische Ritterschaft, die Trägerin des Burgenbaues also, war eine

große ständische und geistige, durch Gleichheit der Sitten und Anschauungen verbundene Ökumene wie die Kirche, die in regem Ideenaustausch lebte, und vieles wird auch am Burgenbau nur von diesem Gesichtspunkt her verstanden werden können.

Solche Gedankengänge sind bisher keineswegs völlig verkannt worden; aber es besteht heute noch die Gefahr, daß sich die Burgenforschung zu vorzeitigen Verallgemeinerungen verleiten läßt, weil ihr die soliden Unterlagen fehlen. Es muß auch hier — wie in anderen Disziplinen, so etwa der Prähistorie — von unten her, durch die Bereitstellung eines möglichst umfassenden Tatsachenmaterials aufgebaut werden. Dafür bedarf es aber einer Sammelstelle, in der das weit verstreute Material konzentriert und übersichtlich geordnet wird.

Eine solche Zentralstelle für die europäische Burgenkunde will das „*Europäische Burgenforschungs-Institut*“ werden, das in der Schweiz gegründet und in einer Burg an günstiger Verkehrslage untergebracht werden soll. Im einzelnen mögen die angefügten Richtlinien darüber orientieren, worin wir seine Aufgaben erblicken. Im Mittelpunkt steht die Sammlung eines möglichst umfassenden Materials von Burgenliteratur, Ansichten, Plänen, Karten und eine Kartothek, in der alle bekannten mittelalterlichen Wehranlagen Europas mit kurzen Angaben ihres Bestandes, ihrer Baugeschichte, der Besitzverhältnisse und vor allem der einschlägigen Literatur verzeichnet sind. Die Kartei des Instituts wäre aber mit der Zeit noch in dem Sinne auszubauen, daß sie in einem Sachregister auch über Burgentypen und technische Einzelheiten Aufschluß zu geben vermöchte. Ein Hauptanliegen soll es ferner sein, für alle Gebiete Europas Übersichtskarten der Burgenansiedlung beizubringen, und wo solche noch nicht existieren, deren Herstellung anzuregen.

Es braucht kaum näher ausgeführt zu werden, wie wichtig eine solche Zentralstelle für die Aufhellung grundlegender Probleme der Burgenforschung werden könnte, etwa für die Burgengeographie oder für die Frage nach der Verteilung und Wanderung der einzelnen Burgentypen, nach ihrer Allgemeingültigkeit oder ihrer Gebundenheit an gewisse Volksgruppen.

Ein weiteres und gewiß nicht nebensächliches Gebiet soll aber die Beratung bei der Konservierung und Sichtung von Burgen und Ruinen sein, die vom Verfall bedroht sind. In Erfüllung aller dieser Aufgaben wird das Institut dazu beitragen, der Burgenforschung die Stellung einer selbständigen Disziplin innerhalb der historischen Wissenschaften zu begründen und zu erhalten.

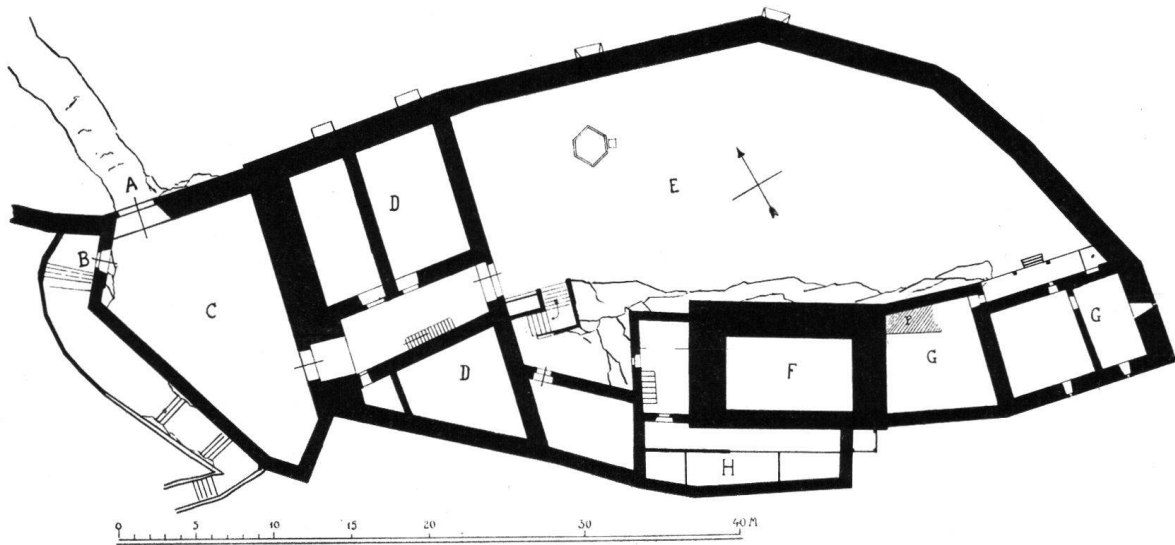
„Wir gedenken auch der Größe unserer Verpflichtung gegen die Vergangenheit, als ein geistiges Kontinuum, welches mit zu unserem höchsten geistigen Besitz gehört. Alles was im entferntesten zu dieser Kunde dienen kann, muß mit aller Anstrengung und Aufwand gesammelt werden.“

Jakob Burckhardt

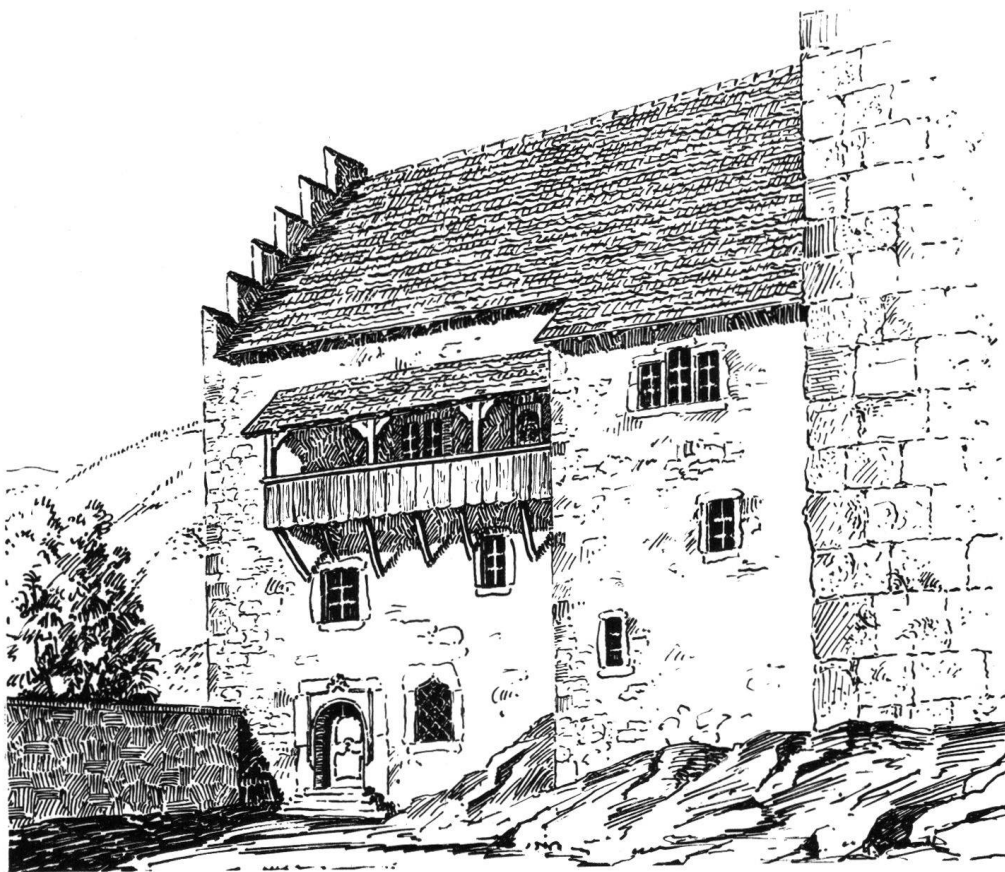
Aufgaben des Europäischen Burgenforschungs-Institutes

1. Anlage einer Kartothek über alle mittelalterlichen Burgen, Schlösser, Wehrkirchen und Wachttürme von Europa, nach den einzelnen Ländern geordnet. Die Kartothek gibt Auskunft über Lage, Art, baulicher Zustand, vorgenommene Umbauten, Baugeschichte, Literatur und Besitzverhältnisse von jedem einzelnen Objekt.
2. Sammlung von alten und neuen Ansichten, Plänen und Urkunden (in Originalen oder Kopien) aller Burgen und Schlösser, karteimäßig verarbeitet.
3. Anlegen einer Bibliothek über das gesamte Burgenwesen. (An verschiedenen Orten zerstreut ist viel Burgenliteratur vorhanden, die dem Institut zur Verfügung gestellt wird.)
4. Verkehr mit Behörden, Vereinen und Institutionen, die sich in den dem Institut angeschlossenen Kulturländern mit Burgenkunde, Burgenschutz und Burgenpflege befassen.
5. Beihilfe für die Anlage von Burgenarchiven in den einzelnen Ländern nach einheitlichem System. Austausch von Dokumenten.
6. Beratung bei Erhaltungs- und Wiederherstellungsarbeiten und eventuell Verwendung von mittelalterlichen Wehrbauten zu neuzeitlichen Zwecken.
7. Periodische Konferenzen der einzelnen Ländervertreter und Archivleiter zwecks Austausch von Meinungen für den organisatorischen Ausbau des Burgenforschungs-Institutes.
8. Herausgabe von Publikationen über Burgenkunde, Herstellung von Burgenkarten usw.

Schloß Sargans



Legende: A = Tor B = Zugang vom Städtchen C = Vorhof D = Palas (Ritterhaus) E = Hof mit laufendem Brunnen F = Bergfried (großer Turm) G = Hinterschloß H = Grafenstube



Blick vom Hof E gegen das Hinterschloß (Eingang in das Burgenforschungs-Institut)

Vorschlag für die Organisation

1. Es wird eine europäische Kommission ernannt, in die jedes Land, das dem Institut angeschlossen ist, einen Vertreter (der vom dipl. Dienst in Bern sein kann) abordnet. Der Schweizerische Burgenverein kann als Delegierter dieser Kommission mit bestimmten Vollmachten ernannt werden.
2. Die Kommission wählt einen *Verwalter des Institutes* und umschreibt dessen Tätigkeit nach einem besonderen Statut. Jährlich erstattet die Kommission einen Bericht über ihre Arbeit.
3. Es ist in Aussicht genommen, das europäische Burgenforschungs-Institut auf der Burg Sargans im st. gallischen Rheintal in der Schweiz einzurichten. Sargans ist ein kleines Städtchen und als Eisenbahnknotenpunkt wichtig. Die Burg ist von der Bahnstation in 20 Minuten bequem erreichbar; sie ist sehr malerisch über dem Städtchen gelegen und in ihrem ursprünglichen mittelalterlichen Zustand noch vollständig erhalten. Das hübsche Landschaftsbild wird durch keinerlei banale Neubauten entstellt. Die Burg gehört der Ortsgemeinde Sargans und steht unter dem Schutz der Schweizerischen Eidgenossenschaft.
4. Die Burg bietet Raum genug für die Unterbringung des Institutes, wo Forscher, Architekten, Denkmalpfleger und Liebhaber in geeigneten Arbeitsräumen ihren Studien obliegen können. Die Gemeinde Sargans stellt die Räumlichkeiten gegen eine jährliche bescheidene Miete zur Verfügung.
5. Die Restaurierung der Burg, der notwendige Ergänzungsbau sowie die Einrichtung für das Burgenforschungs-Institut übernimmt die Schweizerische Eidgenossenschaft in Verbindung mit dem Kanton St. Gallen, der Gemeinde Sargans, dem Schweizerischen Burgenverein sowie privaten Institutionen und Gönnern.
6. Die Mittel für den *Betrieb des Institutes* werden von den einzelnen Ländern nach Maßgabe ihrer Größe und Bedeutung für die Burgenforschung aufgebracht und betragen jährlich schätzungsweise nach den heutigen Währungsverhältnissen rund SFr. 38 000.—, die sich wie folgt zusammensetzen:

Gehalt des Verwalters und seiner Hilfskräfte.	Fr. 22 000.—
Jahresmiete	„ 1 500.—
Bureaumaterial, Anschaffungen, Licht, Heizung	„ 4 500.—
Allgemeine Unkosten: Telephon, Porti, Reisen, Repräsentationsgelder usw.	„ 5 000.—
Verschiedenes: Vervielfältigungen, Photographische Aufnahmen von Urkunden, Unvorhergesehenes	„ 5 000.—
Zusammen	<u>Fr. 38 000.—</u>

Initiativ-Komitee

Dr. Ad. Roemer, Regierungsrat, St. Gallen, Präsident
Prof. Dr. Linus Birchler, Präsident der Eidg. Kommission für historische Kunstdenkmäler, Feldmeilen-Zch.
Dr. R. Bosch, Aargauischer Kantonsarchäologe, Seengen
Dr. A. Junod, a. Minister, Vize-Präsident des Schweizerischen Burgenvereins, Zürich
J. Lutz, Präsident des Ortsverwaltungsrates, Sargans
Dr. H. Naef, Directeur du Musée gruérien, Bulle
Dr. Erwin Poeschel, Kunstschriftsteller, Zürich
Eug. Probst, Architekt, Präsident des Schweizerischen Burgenvereins, Zürich
Dr. Rud. Riggenschach, Öffentlicher Denkmalpfleger, Basel
Prof. U. A. Tarabori, Bellinzona

Es unterstützen das Projekt für die Errichtung eines Europäischen Burgenforschungs-Institutes:

A) IM INLAND:

Dr. Louis Blondel, Archéologue cantonal, Président de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse, Genève
Prof. Dr. Waldemar Deonna, Genève, Directeur des Musées d'art et d'histoire de Genève
Dr. Rud. von Fischer, Staatsarchivar des Kantons Bern
Prof. Dr. Paul Ganz, Oberhofen, Präsident der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft
Prof. Dr. A. Largiadèr, Staatsarchivar des Kantons Zürich
Prof. Dr. Rud. Laur-Belart, Basel
Dr. Paul Roth, Staatsarchivar des Kantons Basel-Stadt

B) IM AUSLAND:

Prof. Dott. Ranuccio Bandinelli, Direttore generale alle Antichità e Belle Arti d'Italia, Roma
Dr. Bertil Berthelson, Abteilungschef des Riksantikvarieämbetet, Stockholm
Geheimrat Prof. Dr. Paul Clemen (Bonn) †
C. Czarnowsky, Architecte des Monuments historiques, Strassbourg
Hofrat Dr. Richard Kurt Donin, Wien, Präsident der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung
Prof. Dr. Arch. Dagobert Frey, Wien, Leiter des Institutes für österreichische Kunstforschung
Marcel Genermont, Architecte départemental des monuments historiques de France, Moulins, Dépt. Allier
Prof. Felix Halmer, Vorsteher des Niederösterreichischen Burgenarchives, Wien
Emile Mâle, membre de l'Académie Française, Paris
Prof. Dr. Martin Olsson, Vorsteher des Riksantikvarieämbetet, Stockholm
Prof. Dott. Arch. Ferdinando Reggiori, Milano
Prof. P. Stintzi, Mulhouse
Prälat Dr. Jos. Weingartner, Innsbruck